

„ANGEWANDTE KLASSIFIKATIONSANALYSE“

29.WORKSHOP IM Kloster Irsee
VOM 13.-15.11.2024

ORGANISATOREN UND LEITUNG
MARK STEMMLER, JOST REINECKE UND CHRISTIAN TARNAI
– PROGRAMM –

Mittwoch, 13. November 2024	
bis 15:30Uhr	Anreise
15:45Uhr – 16:15Uhr	Kaffee und Eröffnung
16:15 – 17:00Uhr	<p>Analyse der Crimoc-Daten bezüglich der ALLMORSkalen</p> <p>Stefanie Eifler (Katholische Universität Eichstätt), Jasper Bendler (Universität Münster) & Jost Reinecke(Universität Bielefeld)</p> <p>Abstract</p> <p>In der kriminologischen Literatur wird nahezu durchgehend darauf verwiesen, dass allgemeine Moralvorstellungen einen wesentlichen Faktor zur Erklärung kriminellen Verhaltens darstellen. In der jüngeren kriminologischen Literatur wird insbesondere in der Situational Action Theory (SAT) der Einfluss allgemeiner Moralvorstellungen betont. Diese werden in Verbindung mit den Moralvorstellungen des persönlichen Umfelds als einflussreiche Größe in der Erklärung von Kriminalität angesehen. Unter bestimmten Bedingungen, so wird vermutet, haben allgemeine Moralvorstellungen in Verbindung mit Kontrollen durch Selbstkontrolle und Abschreckung differenzielle Einflüsse auf kriminelles Handeln (Prinzip der konditionalen Relevanz von Kontrollen. Allerdings erweist sich die Messung allgemeiner Moralvorstellungen als komplex und voraussetzungsvoll. Die Entwicklung einer validen und reliablen Skala zur Messung dieser würde die empirische Überprüfung der theoretischen Überlegungen der SAT sowie weiterer kriminologischer Theorien deutlich verbessern. Einen Versuch, eine Skala zur Erfassung allgemeiner Moralvorstellungen bereitzustellen, stellt die Entwicklung der ALLMOR-Skala von Leitgöb, Eifler & Weymeirsch (2021) dar. Diese wurde unter anderem in die dreizehnte Welle des Duisburger Panels “Kriminalität in der modernen Stadt” integriert (Erhebungsjahr 2019, durchschn. Alter = 30, n = 2709). Im Rahmen des Vortrags erfolgt eine auf diesen Daten beruhende empirische Überprüfung der Rolle von allgemeinen Moralvorstellungen in der SAT. Im Rahmen der Untersuchung werden zunächst Einflüsse von Selbstkontrolle und Abschreckung auf die Kriminalität im Allgemeinen überprüft. Darauf aufbauend erfolgt eine Analyse des moderierenden Einflusses von vier unterschiedlichen, nach Moralität der Befragten und ihres persönlichen Umfelds gebildeten Gruppen auf die genannten Beziehungen. Zur Trennung eines Effektes auf die generelle Wahrscheinlichkeit, ein Delikt zu begehen, und die Begehung weiterer Delikte wird ein negativ-binomial hurdle model herangezogen (Welsh et</p>

	<p>al. 2019). Die Ergebnisse deuten auf eine moderierende Wirkung der Moralitätsgruppen hin; die konditionale Relevanz der Kontrollen der SAT kann hingegen in der postulierten Art nicht bestätigt werden.</p>
<p>17:00 – 17:45Uhr</p>	<p>Klassifikation von populistischen Einstellungen und Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Deutschland</p> <p>Stephan Skolarski, Jost Reinecke (Universität Bielefeld) und Lena Verneuer-Emre (RWTH Aachen)</p> <p>Abstract Populismus stellt eine weitreichende und unmittelbare Gefährdung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt dar und ist insbesondere vor dem Hintergrund aktueller politisch-gesellschaftlicher Krisen von zunehmender Aktualität und Relevanz für die sozialwissenschaftliche Forschung. Der Vortrag thematisiert sogenannte „Idealvorstellungen“ des gesellschaftlichen Zusammenhalts und populistische Einstellungen in Deutschland. Als Datengrundlage wird ein innovatives Erhebungsinstrument zu Bewertungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts verwendet, das im Social Cohesion Panel (SCP) vom Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) erhoben wurde. Das SCP (Gerlitz et al., 2024) ist eine Längsschnittstudie mit mehr als 12.000 Befragten, die in Kooperation mit dem Sozio-oekonomischen Panel durchgeführt wird. Populismus wird mit der Skala von Schulz et al. (2018) erfasst, die populistische Einstellungen in den drei Subdimensionen Anti-Elitismus, Selbstbestimmung und Homogenitätsüberzeugungen abbildet (Reinecke et al., 2023). Wir stellen latente Klassenanalysen zu populistischen Einstellungen und Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts vor und untersuchen, welche Subgruppen sich ermitteln lassen und wie sich diese Gruppen entlang soziodemographischer Merkmale und Einstellungskomponenten unterscheiden. Der Beitrag lässt sich im Kontext von politisch-gesellschaftlichen Konflikten und Polarisierung einordnen.</p>
<p>18:00Uhr</p>	<p>Abendessen</p>
<p>19:00 – 20:00Uhr</p>	<p><i>Computerwerkstatt</i></p> <p>Latent Class Growth Analysis und Growth Mixture Modeling in Mplus, R und LatentGold</p> <p>Rainer Watermann (Freie Universität Berlin)</p> <p>Abstract Ausgehend von einem Beitrag von Wardenaar (2022) werde ich mit simulierten Daten zeigen, wie man Latent Class Growth Analysis (LCGA) und Growth Mixture Modeling (GMM) in den drei Programmen Mplus, R und Latent Gold durchführen kann. Die simulierten Längsschnittdaten (5 Messzeitpunkte) beruhen auf einem Modell mit 3 latenten Klassen. Innerhalb dieser Klassen dürfen Intercepts und Slopes variieren, wobei Normalverteilung für Intercepts und Slopes angenommen wird. Die Varianzen sowie die Kovarianzen zwischen Intercepts und Slopes dürfen ebenfalls zwischen den Klassen variieren. Rechnet man zunächst die LCGA,</p>

	<p>die dadurch gekennzeichnet ist, dass Intercepts und Slopes innerhalb von Klassen nicht variieren, dann stellt man zunächst erwartungsgemäß fest, dass mehr als 3 Klassen den Daten angemessen sind. Im GMM, bei dem Intercepts und Slopes sehr wohl variieren dürfen, zeigt sich sodann die erwartete 3-Klassen-Lösung. Im Zusammenhang mit der Darstellung der Ergebnisse gehe ich auf Unterschiede in den Modellspezifikationen zwischen den Programmen ein. Wenn Zeit bleibt, gehe ich auf die Frage ein, wie man in den Programmen mit Prädiktorvariablen und/oder distalen Outcome-Variablen umgehen kann.</p>
Ab 20:00Uhr	Gemütliches Beisammensein
Donnerstag, 14. November 2024	
08:15Uhr	Frühstück
09:00 – 9:45Uhr	<p>Messung von Lebensstilwandel und -stabilität mittels Latent Transition Analysis</p> <p>Alice Barth (Universität Bonn)</p> <p>Abstract</p> <p>In der Forschung zu Aufwertungsprozessen in städtischen Quartieren (Gentrification) sind Quartiersveränderungen durch den Zuzug von statushohen Bevölkerungsgruppen von zentraler Bedeutung. Es wird angenommen, dass sich die Zugezogenen nicht nur in Bezug auf ihren sozioökonomischen Status und ihr kulturelles Kapital von den Alteingesessenen unterscheiden, sondern auch unterschiedliche Lebensstile, d.h. ästhetische Präferenzen und Konsummuster, aufweisen. Die Anpassung der kommerziellen Infrastruktur der Stadtteile an die Anforderungen der neuen Bewohner:innen gilt als einer der Haupt-Treiber von Gentrifizierungsprozessen. Mit Daten aus dem Kölner Wohnungspanel wird untersucht, wie sich die Lebensstile in zwei Stadtteilen zwischen 2010 und 2022 verändert haben. Die Lebensstile werden über drei Multiple-Choice-Itembatterien zu den Quellen des Möbelkaufs, den Ernährungspräferenzen und der Wohnungseinrichtung operationalisiert, die sich an Bourdieus Konstruktion des Raums der Lebensstile orientieren. Die Datenstruktur des Wohnungspanels, bei dem die Wohnungen die Stichprobeneinheiten sind, ermöglicht es, die Veränderungen der Lebensstile innerhalb der Wohnungen im Laufe der Zeit zu untersuchen und dabei zwischen Bewohnern, die in der Nachbarschaft geblieben sind, und Zuzüglern zu unterscheiden. Mittels Latent Transition Analysis (Collins & Lanza 2010; Nylund-Gibson et al. 2014) werden drei Lebensstilklassen sowie Transitionen zwischen den Klassen von 2010 bis 2022 geschätzt. Durch die Verwendung der gleichen Wohnungen an beiden Zeitpunkten wird der räumliche Kontext konstant gehalten, wobei sich die Übergangswahrscheinlichkeiten zwischen bleibenden und wechselnden Bewohner:innen deutlich unterscheiden. Die Analyse zeigt, dass Veränderungen des Lebensstils fast ausschließlich auf Wohnmobilität zurückzuführen sind, und beleuchtet die Zusammenhänge der Lebensstilklassen mit soziostrukturellen Kovariaten wie Alter, Einkommen und Bildung.</p>

<p>9:45 – 10:30Uhr</p>	<p>Klassifizierung von Zwangssymptomatik bei stationärer Aufnahme und Entlassung im OCI-R mit Methoden der latent-class- und latent-profile-Analyse.</p> <p>Ferdinand Keller (Universitätsklinikum Ulm) und Franziska Kirsch (Universität Leipzig)</p> <p>Abstract Die Übereinstimmung zwischen Selbst- und Fremdbeurteilung psychischer Symptomatik ist nicht sonderlich hoch. So liegt die Korrelation zwischen Eltern- und Kindereinschätzung zum Beispiel im SDQ nur auf einem moderaten Niveau. Die Korrelation zwischen Selbst- und Klinikereinschätzung ist höher, aber ebenfalls nur im Bereich von ca. $r = .60$ bis $.70$. Zudem wurde immer wieder festgestellt, dass die Korrelation abhängig davon zu sein scheint, zu welchem Zeitpunkt die Erhebung vorgenommen wurde. Häufig nimmt die Korrelation über den Behandlungsverlauf zu und ebenso war zu beobachten, dass die Reliabilität der Messinstrumente über die Zeit anstieg. Anhand einer Therapiestudie, in der depressive Jugendliche ($n = 224$) zusätzlich zur üblichen Therapie noch eine 4-wöchige Lichttherapie bzw. ein Placebo erhielten, wurde dem Zusammenhang zwischen selbst- und fremdbeurteilter Depressivität über die Zeit nachgegangen. Dabei wurde untersucht, ob anfängliche Diskrepanzen prädiktiv für den weiteren Therapieverlauf waren und ob sich die Korrelationen zwischen Selbst- und Fremdurteil veränderten. Dazu wurden konkordante bzw. diskordante Gruppen gebildet und diesbezüglich analysiert. Die Ergebnisse zeigten unter anderem, dass die Korrelation über die Zeit zunahm und ebenso die Reliabilität der Messinstrumente. Diese Befunde sollen sowohl inhaltlich als auch methodisch diskutiert werden. Gerade im methodischen Bereich stellt sich die Frage, ob eventuell die (üblicherweise in Therapiestudien nicht weiter hinterfragte) Annahme longitudinaler Messinvarianz nicht erfüllt ist. Die beobachteten Mittelwertsveränderungen wären dann wegen eines möglicherweise stattgefundenen „response shifts“ nur eingeschränkt interpretierbar.</p>
<p>10:30 – 11:00Uhr</p>	<p>Kaffeepause</p>
<p>11:00 – 11:45Uhr</p>	<p>Ideen zur Umsetzung des DFG-Projekts „Das Konzept des moralischen Filters in der situationsbezogenen Analyse von kriminellem Handeln“</p> <p>Stefanie Eifler & Susanne Wallner (Katholische Universität Eichstätt), Alexander Betz & Mark Stemmler (Universität Erlangen-Nürnberg)</p> <p>Abstract Im Rahmen des gleichnamigen DFG-Projekts wird zunächst der theoretische Bezugsrahmen erläutert. Hier wird u.a. die Unterscheidung zwischen normorientiertem und moralischem Handeln dargestellt. Dabei kommt auch die Moral Foundation Theory zur Sprache. Auch sollen Abgrenzungen zum Konzept der Deviant Morality Scale nach P.-O. Wikström erläutert werden, die dieser in der Erforschung der Situational Action Theory (SAT) einsetzt und die sich hauptsächlich gegen Verstöße von Regeln oder Gesetzen richtet. In diesem Vortrag werden auch mögliche Neutralisierungstechniken beschrieben, die den Moralischen Filter überwinden können. Ein Beispiel hierzu wäre das Konzept des Moral Disengagements nach Albert Bandura. Den Abschluss bildet die Vorstellung spezieller Situationen bzw. Vignetten, mit denen die</p>

	Bereitschaft zu kriminellen Handeln empirisch untersucht werden soll.
12:15Uhr	Mittagessen
13:30 – 16:00Uhr	Gemeinsame Wanderung - Alpenblickrundweg
16:00 – 16:30Uhr	Kaffeepause
16:30 – 17:15Uhr	<p>Personenzentrierte Analysen von Konfliktmilieus</p> <p>Jörg-Henrik Heine (Ludwig-Maximilians-Universität München) & Christian Tarnai (Universität der Bundeswehr München)</p> <p>Abstract</p> <p>In der vorliegenden Arbeit werden ausgehend vom Modell der Klassenkonflikte nach Schmidt (1982) typische Konfliktmilieus identifiziert, die zentrale Cluster individueller Konfliktwahrnehmung in Deutschland repräsentieren. In gleicher Weise werden drei Cluster des Vertrauens in gesellschaftliche Organisationen in Deutschland, wie zum Beispiel „Vertrauen in die Bundesregierung“ identifiziert. Die Datengrundlage bildet die Stichprobe der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) aus dem Jahr 2021. In den Jahren nach der Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands wurde die wahrgenommene Stärke von gesellschaftlichen Konflikten zuletzt im Jahr 2021 erhoben (GESIS, 2024). Auf der Basis der Einschätzungen wurde bisher eine Skala gebildet, die erfassen soll, wie Interessengegensätze wahrgenommen werden (Tarnai, 1988; ZA & ZUMA, 1997). Zur Identifikation der Cluster der Konfliktwahrnehmung und des Vertrauens werden die Antwortdaten aus 14 (Konflikt) und 15 (Vertrauen) Fragen jeweils einer Hauptkomponentenanalyse unterzogen. Neben einer starken ersten Hauptkomponente werden dabei weitere Komponenten extrahiert. Anhand der Faktorenladungen im zweidimensionalen Raum ergeben Clusteranalysen nach dem Ward Verfahren drei unterscheidbare Konfliktmilieus (Generationen, Politik und Status); sowie drei zentrale Bereiche gesellschaftlichen Vertrauens. Zur Untersuchung der Bedeutung der drei Konfliktmilieus für das empfundene Vertrauen in die gesellschaftlichen Bereiche Politik, öffentliche Institutionen und Kirchen werden personenzentrierte Konfigurationen aus dichotomen Klassifikationen der Bereiche Konflikt und Vertrauen, unter Berücksichtigung weiterer Kovariaten, analysiert. Das methodische Vorgehen stützt sich auf die vergleichende Anwendung von drei Modellen der Konfigurationsfrequenzanalyse (KFA) als Residualanalyse im Rahmen der log-linearen Modellierung (vgl. Heine, J.-H., et al., 2022; Heine, & Stemmler, 2021). Die Befunde aus dem angewendeten KFA-Prädiktionsmodell im Vergleich zu dem Haupteffektmodell der KFA deuten darauf hin, dass typische Konfigurationen der Konfliktmilieus dazu geeignet sind das</p>

	<p>Vertrauen in einzelnen gesellschaftlichen Bereichen statistisch vorherzusagen. Es zeigt sich ferner, dass diese Vorhersagemodelle durch einzelne Kovariaten verbessert werden können, sodass ein optimaler Fit des KFA-Prädiktionsmodells mit Kovariaten erzielt wird. Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit die Analysen mit R zu demonstrieren und zu erweitern.</p>
<p>17:15 – 18:00Uhr</p>	<p>Welche Schlussfolgerungen ermöglichen Machine Learning Methoden zur Detektion von Differential ItemFunctioning?</p> <p>Marie-Ann Sengewald (Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi), Bamberg) & Mirka Henninger(Universität Basel)</p> <p>Abstract Faire Messungen sind die Grundlage für gerechte diagnostische Entscheidungen und unverzerrte weiterführende Forschungsbefunde. Die Detektion von Differential Item Functioning (DIF) in Tests zeigt dabei auf, ob bestimmte Personen durch die verwendeten Testitems systematisch benachteiligt oder bevorzugt werden. Zum Beispiel können einzelne Items in einem Mathetest aufgrund sprachlicher Besonderheiten unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen, die je nach kulturellem oder sozialem Hintergrund der Befragten variieren können. Während traditionelle DIF-Detektionsverfahren, wie Mehrgruppenmodelle, spezifisches Vorwissen über die Personengruppen erfordern die zu DIF führen, ermöglichen Machine Learning Methoden (MLM) eine datengetriebene Identifikation der relevanten Personeneigenschaften und deren Wechselwirkungen mit den Testitems. Dies bietet Vorteile hinsichtlich der multivariaten Modellierung und der Erkennung komplexer Zusammenhänge, bringt jedoch auch weniger offensichtliche Annahmen und weniger klare Schlussfolgerungen mit sich. In einer Anwendung zur Erhebung der Mathematikfähigkeit im Nationalen Bildungspanel vergleiche ich zwei verschiedene MLM-Ansätze zur DIF-Detektion nach diesen Vor- und Nachteilen. Behandelt werden (1) Rasch trees, die Rasch Modelle mit Entscheidungsbäumen kombinieren und (2) Rasch Modelle mit Regularisierung von zusätzlichen DIF-Parametern. Die empirischen Ergebnisse werden hinsichtlich der relevanten DIF-Prädiktoren, DIF-Items und der Größe der DIF-Effekte kritisch im Kontext der jeweiligen Annahmen und Vorgehensweisen der Verfahren diskutiert.</p>
<p>18:15Uhr</p>	<p>Abendessen</p>
<p>19:15 – 20:00Uhr</p>	<p><i>Computerwerkstatt</i></p> <p>Die Verwendung von Quarto, Github und ChatGPT für die Erstellung von R-basierten Webseiten und zur Benutzung von dem R-paket <i>confreq</i></p> <p>Emily Kratsch & Mark Stemmler (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)</p> <p>Abstract Quarto ist die nächste Generation von R-Markdown. Es erfolgt eine Einführung von Quarto. Es werden u.a. die Möglichkeiten der Webseitengestaltung sowie fortgeschrittene Methoden der Ergebnisdarstellung von R-Verläufen präsentiert. Im Anschluss erfolgt eine Demonstration zum Tuning von ChatGPT (3.5 & 4.0o) für die Arbeit mit statistisch komplexen R-Paketen, der Gestaltung von grafischen Ausgaben</p>

	<p>und dem Umgang mit Syntaxerrors. Die Einführung erfolgt anhand des R-Pakets confreq, die Vorgehensweise kann jedoch auf beliebige R-Pakete generalisiert werden.</p> <p>Weitere Informationen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Voraussetzung ist die Bereitschaft sich einen QuartoPub-Account anzulegen. • Sie erhalten vorgefertigte CSS, HTML und YAML Skripte zum mitnehmen (sodass Sie Ihre Forschung in Berichten, Vorträgen und Websites digital publizieren können, ohne dies selbst programmieren zu müssen). • Nach dem Computerlab werden Sie ihre eigene Website haben.
Ab 20:00Uhr	<p><i>Diskussion und freies Arbeiten</i></p> <p>Gemütliches Beisammensein im Irsee Klosterbräu!</p>

Freitag, 15. November 2024

08:15Uhr	Frühstück
9:15 – 10:00Uhr	<p>Längsschnittliche Klassifikation von Erziehungsverhaltensweisen mit LCA und LTA</p> <p>Patricia John Sánchez (Universität Bielefeld)</p> <p>Abstract</p> <p>In der Forschungsliteratur zu Erziehungsverhaltensweisen wird oftmals eine Unterscheidung zwischen verschiedenen Erziehungsstilen (z.B. nach Baumrind zwischen autoritativer, autoritärer, permissiver und vernachlässigender Erziehung) getätigt. Diese Kategorisierung suggeriert, dass Erziehungsstile klar voneinander unterschieden werden können und bestimmte Verhaltensweisen differenzierten Erziehungsstilen zugeordnet werden können. Diese Konzeptualisierung basiert jedoch größtenteils auf qualitativen Daten oder Faktorenanalysen, nicht auf weiterführenden Klassifikationsverfahren. Mithilfe latenter Klassenanalyse (LCA) und latenter Transitionsanalyse (LTA) werden elterliche Verhaltensweisen aus fünf Erhebungswellen der Panelstudie „Kriminalität in der modernen Stadt“ (CrimoC), welche mithilfe einer Adaption der Conflict Tactics Scales (CTS) nach Straus (1979) und Straus et al. (1998) gemessen wurden, klassifiziert. Die Ergebnisse zeigen, dass frühere Zuordnungen zu einzelnen Erziehungsstilen ihre Eindeutigkeit verlieren, wenn längsschnittliche Muster von Antwortverhalten über alle Erziehungsverhaltensweisen hinweg berücksichtigt werden. Für alle fünf Zeitpunkte konnten mithilfe der LCA drei latente Klassen identifiziert werden. Die erste Klasse zeichnet sich dabei durch Gewalterfahrungen, widersprüchlich-indifferentes Erziehungsverhalten und mittlere Empathie aus, die zweite Klasse hingegen durch mittlere Empathie als auch mittlere Gewalt und andere problematische Verhaltensweisen. Der dritten Klasse angehörige Teilnehmende erfahren wiederum hohe Empathie und wenig problematisches Elternverhalten. Dabei zeigt die LTA, dass die Zugehörigkeit zu der hochempathischen Klasse zwischen den fünf Zeitpunkten die höchste Stabilität aufweist, die geringste Stabilität findet sich bei der ersten, gewaltvollsten Klasse. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die eindeutige Zuordnung von elterlichem Verhalten nach Erziehungsstilen nur bedingt möglich ist, und Erziehungsverhaltensweisen, insbesondere das Erleben von Gewalt, bei vielen Jugendlichen nicht über Jahre hinweg konstant sind, sondern phasenweise auftreten und sich verändern können.</p>
10:00 – 10:45Uhr	<p>Boundary Values in Mischverteilungsmodellen (latentclass growth analysis)</p> <p>Jost Reinecke (Universität Bielefeld) und Jasper Bendler (Universität Münster)</p> <p>Abstract</p> <p>Die Zuordnung von Personen zu den latenten Klassen erfolgt, wie in den klassischen Werken von Formann (1984), Clogg (1995), McCutcheon (1987), Rost (2004) oder Bacher, Pöge und Wenzig (2010) verdeutlicht, über die Klassenwahrscheinlichkeiten (latent class probabilities) und konditionalen Wahrscheinlichkeiten</p>

	<p>(conditional latent class probabilities). In Extremfällen können die konditionalen Wahrscheinlichkeit den Wert 1.0 annehmen und würden damit dem probabilistischen Charakter der latent class analysis widersprechen.</p> <p>Für ein gerade begonnenes DFG-Projekt mit dem Titel “Neurobiological, psychological and social markers of violent delinquency” sollen aus der CrimoC-Studie (Boers und Reinecke, 2019) Personen ausgewählt werden, die sich durch eine deliktreiche Karriere auszeichnen. Zu diesem Zweck wurden Mischverteilungmodelle (latent class growth analysis, vgl. Muthen 2004) aus den vorliegenden Paneldaten berechnet, die in der Regel vier oder fünf Klassen von unterschiedlichen Trajektorieverläufen ergeben. Besonderer Fokus wird auf die Klasse der Personen gelegt, die durch einen persistenten Deliktverlauf charakterisiert werden. Eine Exploration der geschätzten konditionalen Wahrscheinlichkeiten für alle Klassen zeigt, daß bei Personen mit persistentem Deliktverlauf eine gewisse Anzahl von boundary values auftreten. Unterschiede zwischen den Delinquenzvariablen (Prävalenz und Inzidenz) sowie zwischen den Modellannahmen (negative binomial distribution und zero-inflated negative binomial distribution) sollen in diesem “work in progress” Projekt aufgezeigt werden.</p>
<p>10:45 – 11:15Uhr</p>	<p>Kaffeepause</p>
<p>11:15 – 12:00Uhr</p>	<p>Umsetzungsplanung einer „Research Agenda personenzentrierte Analysen“ in der pro mente Gruppein Kärnten</p> <p>Elisabeth Pelikan & Markus Spletzer (pro mente forschung) & Georg Spiel (pro mente: kinder jugendfamilie, Klagenfurt)</p> <p>Abstract „pro mente Kärnten“ und „pro mente: kinder jugend familie“ sind non-profit Organisationen, die verschiedene Einrichtungen zur Unterstützung psychisch belasteter Erwachsener, Kinder und Jugendliche anbieten. „pro mente forschung“ ist mit der Evaluation der Wirksamkeit und Akzeptanz der Programme beauftragt. Während in der Vergangenheit hauptsächlich variablenorientierte Verfahren zur Anwendung kamen, sollen diese in weiterer Folge durch personenzentriete Analysen ergänzt werden, um den Besonderheiten der betreuten Population besser Rechnung zu tragen. Während in einigen Projekten bereits seit einigen Jahren summative Evaluationen implementiert sind, wird bei anderen noch an der Umsetzung gearbeitet. In nächster Zukunft soll die Weiterentwicklung bzw. Erstimplementierung der Evaluationen dazu genutzt werden, Dimensionen zu identifizieren, die für alle Settings relevant sind, entsprechende Indikatoren zu entwickeln und so die Evaluationsdesigns über die Projekte hinweg zu harmonisieren. Auch die bereichs- und organisationsübergreifende Anwendung personenzentrierte Ansätze soll dabei bereits in der Konzeption berücksichtigt werden. Ziel ist, die Voraussetzungen für personenzentrierte Analysen zu schaffen, durch die populationsübergreifende Dimensionskonfigurationen identifiziert werden können, welche zur Ermittlung des Unterstützungsbedarfs genutzt werden und einen positiven bzw.</p>

	<p>negativen Outcome präzisieren können. In einem ersten Schritt haben wir die in der pro mente Gruppe in Kärnten erhobenen Merkmalsdimensionen sowie deren Operationalisierung zusammengetragen. Wir skizzieren unsere derzeitigen Pläne und Erwartungen und erhoffen uns Rückmeldung wie eine „Research Agenda personenzentrierte Analysen“ geplant und umgesetzt werden könnte. Keywords Mental Health, Evaluation, Konfigurationsfrequenzanalyse</p>
<p>12:00 – 12:45Uhr</p>	<p>Klassifikation von Berufen auf Basis von Tätigkeitsbeschreibungen: Perspektiven lexikalischer Ansätze</p> <p>Nicolas Sander (Bundesagentur für Arbeit)</p> <p>Abstract</p> <p>Angesichts von über 700 Ausbildungsberufen ist es für die Berufsberatung wesentlich, die Berufslandschaft so zu strukturieren, dass eine effiziente Exploration von Berufen und beruflicher Alternativen erfolgen kann. Zu diesem Zweck bedarf es einer Systematisierung der Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Berufen entlang psychologisch relevanter Merkmalsbereiche. Fähigkeitsbezogene Anforderungen und förderliche berufliche Interessen sind zur Strukturierung der Berufslandschaft längst etabliert. Diese Merkmalsbereich decken jedoch nicht zwangsläufig alle relevanten Eigenschaften von Berufen ab. Ähnlich der Persönlichkeit von Menschen kann eine auf wenige Merkmalsbereiche eingeschränkte Beschreibung von Berufen für die individuelle Beurteilung der Passung von Person zu Beruf unzureichend sein, da wichtige erfolgskritische Merkmalsbereiche wie zum Beispiel förderliches Arbeits- und Sozialverhalten unberücksichtigt bleiben. Ausgehend von der Annahme, dass die gesamte „Persönlichkeit“ eines Berufes in den auszuübenden Tätigkeiten realisiert ist, wurden die Tätigkeitsbeschreibungen aller Ausbildungsberufe aus BERUFENET mittels Methoden des Textminings auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin untersucht. Dabei wurden alle Tätigkeitsbeschreibungen in einem Latenten Semantischen Raum verortet, der die Bestimmung der euklidischen Distanz als Indikator für die Ähnlichkeit zwischen Berufen ermöglichte. Eine anschließende Clusteranalyse führte zur Bildung von 26 Berufclustern, die sich wiederum zu sechs hierarchisch übergeordneten „Super-Clustern“ organisieren lassen. Mit multivariaten Varianzanalysen (MANOVAs) wird gezeigt, dass die Berufcluster ähnlich gut wie andere Klassifikationen Eigenschaften der Berufe (Interessen, Merkmale des Arbeits- und Sozialverhaltens, Unannehmlichkeiten) erklären können. Der nächste Schritt besteht nun darin, die Methode zu verbessern und auf berufliche Qualifizierungen bzw. Weiterbildungen zu generalisieren. Hier stellt sich die Frage nach dem Zusatznutzen vortrainierter Sprachmodelle und nach notwendigen Voraussetzungen von beschreibenden Texten. Generell stellt sich die Frage des Nutzens „künstlicher Intelligenz“ als Hilfsmittel zur Klassifizierung von in der Praxis relevanten Sachverhalten und dazu relevanter Randbedingungen.</p>
<p>13:00Uhr</p>	<p>Mittagessen</p>

14:00 – 15:00Uhr	Planungen für die 30. AKA (19.11.-21.11.2025)
15:00Uhr	Kaffeepause
15:30Uhr	Abreise